

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 79.

Welzheim, Sonntag den 26. Mai 1872.

Am. 700.

20. Allgemeine deutsche Lehrerversammlung.

II.

Hamburg, 21. Mai. Die Vorversammlung wurde gestern Abend im großen Conventgarten-Saal gehalten. Der sehr geräumige Saal war mit seinen Nischen und drei Galerien dicht besetzt. Kurz nach 8 Uhr begrüßte Hr. Theodor Hofmann die Versammlung Namens der Hamburger, Altonaer und Wandsbeker Lehrer mit einigen herzlichen Worten und dem Wunsche, daß der Geist der Freiheit, Wahrheit und der Liebe und zur Jugend die Lehrer erfülle. Es war nun nach dem seitherigen Gebrauch die Tagesordnung für die Hauptversammlungen zu bestimmen. Man entschied sich dafür, zunächst folgende Thematata zu acceptiren: 1) die deutsche Nationalvolkschule; 2) die Schulaufsicht; 3) die Gründung des allgemeinen deutschen Lehrervereins. Hierauf wurde durch Acclamation das Präsidium gewählt und zwar: 1) Theodor Hoffmann, 2) Schuldirector Vertelt aus Dresden, 3) Seminar-director Rehr aus Gotha. Die Hauptversammlung des heutigen Tages wurde, nachdem der Centraulausschuß eine Conferenz gehalten, kurz nach 9 Uhr mit dem Gefange „Geist aus Gott, du Geist der Wahrheit“ eröffnet. Nach einem kurzen Begrüßungsworte des Hrn. Hoffmann bestieg der Senator Dr. Versmann die Tribüne und heißt die Versammlung im Namen des Senats willkommen, indem er die Bedeutung der Schule und das Wachstum derselben betont und der Versammlung eine gedeihliche Wirksamkeit wünscht. Dr. Richard Lange hält Vortrag über das Thema: „Die deutsche Nationalvolkschule.“ Redner schildert die Verdienste Preußens um das Schulwesen bis 1847, worauf die Erniedrigung des rationalen Princip und die Absehung Diefsterwegs eintrat und das Autoritäts-gegen das Entwicklungs-Princip zur Geltung gebracht wurde. Die dadurch geschlagene Wunde sei aber nicht unheilbar. Er will nun eine Neu-Organisation des allgemeinen Schulwesens, sowohl für die Elementarschulen als auch für die Realschulen und die Gymnasien, damit diese Anstalten nicht vornehmlich den Zweck haben, für den einjährigen freiwilligen Dienst zuzufügen. Redner würzt seinen Vortrag durch treffende Beispiele und vertritt den Gedanken, daß die allgemeine Bildung auch außerhalb der Realschulen und Gymnasien genommen werden könne, daß überhaupt eine Versöhnung zwischen Pädagogik und Wissenschaft erzielt werde, und empfiehlt hiernach die Gründung der deutschen Schule. Zum Schlusse seines von häufigem Beifall unterbrochenen Vortrags concentrirt er seine Gedanken in folgenden Thesen: 1) Es erscheint nothwendig, daß die Schulorganisationsfrage durch die bevorstehende preussische Schulgesetzgebung, sowie durch die aller andern deutschen Länder baldmöglichst eine Lösung finde, welche den Principen der deutschen Pädagogik und den Bedürfnissen des socialen Lebens entspricht. 2) Die deutsche Schule zerfällt naturgemäß in die Elementarschule und die höhere Schule; letztere in die deutsche Schule, die Realschule und das Gymnasium. 3) In der Elementarschule wird kein Schulgeld bezahlt, in der deutschen Schule nur in den vier oberen Classen. Der Uebertritt eines Elementarschülers in eine Kategorie der höheren Schule und sein Aufsteigen in derselben wird einzig und allein abhängig gemacht von seiner Begabung, nicht aber von den Standes- und Vermögensverhältnissen seiner Eltern. 4) Die bisher mit den höheren Schulen verbundenen sogenannten Vorschulen sind aufzuheben. Der Elementarunterricht ist bis zum vollendeten zwölften Jahre der Kinder auszudehnen. 5) Gymnasium und Realschule sind völlig zu coordinirende wissenschaftliche Bildungsanstalten. 6) Die Elementarschule und die deutsche Schule bilden in ihrer Vereinigung die deutsche Nationalvolkschule. 7) Wie sich im Gymnasium alle Lehrgegenstände gruppiren um die altclassischen Sprachen, in der Realschule um Mathematik und Naturwissenschaft, sowie in

der deutschen Schule um diejenigen Gegenstände, welche am vorzüglichsten im Stande sind, Vaterlandsliebe zu erwecken und zu beleben, die Wehrkraft des Volkes zu erhöhen und für die Ausübung der sog. bürgerlichen Berufsarten geschickt zu machen. 8) Die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst erhalten in Zukunft nur diejenigen Schüler, welche das Abituriatexamen auf irgendwelcher höheren Schule bestanden haben. 9) Die Bildung des deutschen Lehrerstandes zerfällt in die humanistische und realistische. Alle deutschen Lehrer müssen in Zukunft eine gebiegene wissenschaftliche und pädagogische Durchbildung erhalten. 10) Schon jetzt sind die wissenschaftlichen Anforderungen an die Seminaristen wesentlich zu steigern. Die Seminaristen müssen u. A. Unterricht im Französischen und Englischen erhalten. 11) Der Staat errichtet Corrections- und Rettungsanstalten für diejenigen Kinder der Armen, deren Entfernung aus den Familien nothwendig erscheint. 12) Auch auf dem Lande muß für höhere Anstalten, die der Kategorie der deutschen Schule angehören, gesorgt werden. Da Referent einen Widerspruch gegen seine Thesen nicht gehört, so verzichtet er auf das Schlusswort, und es werden dieselben darauf mit allen gegen etwa zwei Stimmen angenommen. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten wird die Vormittagsitzung geschlossen. Es tritt eine halb stündige Pause ein.

Württemberg.

Stuttgart, 24. Mai. Die K. Eisenbahnverwaltung hat über die Pfingstfeiertage gute Geschäfte gemacht, auf dem Stuttgarter Bahnhofe sind über 25,000 fl. eingegangen, darunter allein von der Route nach Reutlingen über 8000 fl.

— Von dem bisherigen Oberbürgermeister v. Sieck ist ein Schreiben eingelaufen, womit derselbe eine Obligation von 1000 fl. nebst Coupons als Stiftung für die Bürgerschule übergibt, mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen den unbemittelten Eltern, besonders niederen städtischen Bediensteten die Zahlung des Schulgelds für ihre Kinder in der Bürgerschule erleichtert werde.

— Herr Metzgermeister Pfenning in der Holzstraße erkaufte gestern ein 3 Wochen altes Milchkalb (Simenthalerrace) um den seltenen Preis von 66 fl. und hat es gestern Nachmittag geschlachtet.

— In Heslach fand gestern eine Trauung mit Hinderniß statt, das aber durchaus nicht konfessioneller Art war, denn Schulb daran trug der Metzner, welcher den Schlüssel zur Kirche und Sakristei verlegt hatte. Nach einigem Warten wurde der feierliche Akt vollzogen, aber der Herr Bräutigam, ein Schuhmachermeister, meinte: „Das heißt einmal Pech haben.“

Reutlingen. Leider haben wir über einen Unglücksfall in Folge des Gewitters zu berichten. Herr Postmeister G. kam auf dem Rückweg von Urach zwischen Mezingen und Reutlingen mit einem Einspanner in das Gewitter. Das Pferd scheute und als Herr G. ausstieg, um nach Mezingen umzukehren, wurde er zu Boden geworfen; das Rad ging ihm über den Arm und das Pferd suchte mit dem Chaischen, in welchem noch die Frau und 2 Kinder saßen, das Weite. Bald jedoch fuhr das Fuhrwerk an einen Prellstein, die Insassen stürzten heraus und das Pferd rannte mit abgebrochener Weichsel Mezingen zu, wo es schwer verletzt aufgefunden wurde. Glücklicherweise kamen Frau und Kinder mit dem Schrecken davon; der Mann aber mußte nach Mezingen gebracht werden und liegt jetzt noch darnieder.

Gaildorf, 24. Mai. Bei der Nachwahl wurden 3383 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Direktor v. Kern 2999 und ist somit gewählt.

Ulmer, 23. Mai. Ulmer, welche an dem für manche Gegend so verhängnißvoll gewordenen Pfingstsonntag einen Ausflug ins Cybacher Thal (bei Geislingen) gemacht hatten, und auf freiem Felde

von dem Ungemitter überrascht worden waren, kamen äbel zugerichtet nach Hause. Trotz der nothwendigen Sorge für sich selbst, ließen sie sich jedoch vor ihrer Heimreise nicht abhalten, zu Gunsten eines armen Händlers mit Steingutgeschirr, welchem der Hagel zuerst die Blase des Wagens und dann den Inhalt desselben fast vollständig zerstört hatte, eine Sammlung zu veranstalten, deren Ertrag ein gut Theil des Schadens deckte.

In Böbingen wurde, wie J.-Ztg. berichtet, ein Mann, der betend am Fenster seiner Stube stand, vom Blitze erschlagen, während ein gleichfalls im Zimmer befindliches Mädchen mit dem Schrecken davonkam.

Frankreich. Paris, 22. Mai. Dem telegr. Berichte über die Interpellation Rouher's, betr. die Kauf- und Lieferungsverträge, fügen wir noch Folgendes hinzu: Der Herzog d'Andiffret sagte, daß die Regierung vom 4. September nicht auf die nämliche Weise behandelt werden könne, wie das Kaiserreich, denn wenn die erste ihre Verträge eilig hätte abschließen müssen, so sei es daher gekommen, daß das Kaiserreich die Arsenale leer gelassen habe. Daß die Vorräthe in den Arsenalen nicht vorhanden gewesen, gehe aus den achtungswerthesten Zeugnissen hervor. Nedner citirt nun das, was Bazaine, Vinoy und Admiralvaut in dieser Beziehung ausgesagt haben und woraus man erzieht, daß es an Waffen, Munition und Lebensmitteln gefehlt hat und man deshalb die Operationen nicht so betreiben konnte, wie man sollte. Das offizielle Blatt habe aber mit Begeisterung von den 800,000 Mann Frankreichs gesprochen, und Herr Rouher, der Senatspräsident, habe dem Kaiser Rendezvous in Berlin gegeben. „Und Sie wollen (so sagt er zu Rouher), daß man die Verantwortlichkeit auf andere Schultern lege? Ihr, Männer mit den leichten Herzen, welche das mexikanische Abenteuer ausgeführt, ihr stellt euch heute in den Hintergrund. Aber wo seid ihr denn? Wir werden euch sagen, was Augustus zu Varus sagte u. s. w. Was ihr uns hinterlassen habt, ist das Elend und die Demoralisation. (Diese Worte werden von der ganzen Versammlung mit dreifachem Beifall aufgenommen.) D'Andiffret hat den Himmel, er möge Frankreich vor der größten Schmach, vor der Wiederherstellung des Kaiserreichs bewahren und das Volk erleuchten gegenüber den erbärmlichen Wählerreien der Kaiserpartei. Gambetta nannte Rouher im Redefeuer einen feigen Vertrieber hinter der Sedaner Equipage Napoleons.“

England. London, 23. Mai. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd Baltimore wurde auf der Fahrt von Baltimore nach Bremen Mitternachts in Folge eines Zusammenstoßes nahe bei Hastings (zwischen Brighton und Dover im Kanal) leck und gerieth auf den Grund. Der Verlust des Schiffes wird befürchtet. Passagiere und Mannschaften sind gerettet und in Hastings gelandet und untergebracht.

Die Werkleute und Arbeiter der Wolwicher Arsenale agitiren zu Gunsten einer neunständigen Arbeitszeit mit Lohnerhöhung. Zur Beschlußfassung soll eine öffentliche Versammlung abgehalten werden. Die Zahl der beteiligten Arbeiter beläuft sich auf zehntausend.

Rußland. Oßessa, 23. Mai. Der Kaiser von China schickt eine glänzende Gesandtschaft nach Rußland, bestehend aus dem Hauptgesandten Djarudzjunzun, aus Generalen und Oberoffizieren, zusammen gegen 70 Personen. Die Gesandtschaft ist bereits in Sergiopoll angekommen.

Unterhaltendes.

Gesüßtet.

Eine australische Buchgeschichte von Th. Müller. (Fortf.)

„Aber mein Gott,“ rief Herr Matthison, „Sie mißverstehen mich! Ich möchte Sie unter ärztlicher Behandlung wissen, die Sie hier nicht haben können.“

„Nein, nein, Herr Matthison!“ sagte Jack. „Ich bedarf keiner ärztlichen Hülfe.“

„Sie nehmen es zu leicht, Jack, Sie sind brustkrank!“

Herr Matthison sagte diese Worte mit einem Ernst und einer Betonung, mit welcher man einen Freund vor einer nahen Gefahr warnt; aber Jack schien nicht überrascht zu sein.

„Sie haben recht!“ erwiderte derselbe. „Und wie lange die Krankheit mich heimlichen wird, weiß ich am Besten. Ich werde Sie nicht lange damit belästigen.“

Matthison schüttelte den Kopf und ließ Jack allein; aber den ganzen Abend war derselbe das Hauptgespräch der Familie, und Herr Matthison erklärte, lieber auf seine Kosten ärztliche Hülfe zu schaffen, als ihn ohne dieselbe zu lassen, sollte er kränker werden.

Und Jack ward kränker! Wenige Tage darauf kam er eines Morgens nicht zum Frühstück. Er lag krank darnieder.

Sobald dies Matthison vernommen, ging er zu ihm und Marianne folgte.

Jack lag auf seinem Lager, schwach und elend.

„Wie geht es Ihnen?“ fragte Matthison.

„Schlimm genug, da ich meine Pflichten nicht mehr erfüllen kann,“ sagte derselbe mit matter Stimme.

„Kümmern Sie sich nicht um ihre Pflichten!“ rief Herr Matthison. „Aber sagen Sie mir, worin wir Ihnen helfen können.“

Jack deutete mit der Hand nach dem Kästchen, und Marianne gewahrte zum ersten Male, daß das geheimnißvolle Kästchen geöffnet war.

„Ich danke Ihnen herzlich,“ sagte er, „aber ich bedarf keiner ärztlichen Hülfe. Meine Krankheit ist mir bekannt, die Hülfe, die mir werden kann, besitze ich selbst. Ueberzeugen Sie sich.“

Herr Matthison und Marianne gingen nach dem bezeichneten Platte und erblickten in dem Kästchen eine kleine Hausapotheke von einigen 30 Fläschchen.

„Und verstehen Sie diese ärztlichen Mittel?“ fragte der Erftere erstaunt.

„Herr Matthison,“ erwiderte Jack, „ich selbst bin Arzt. Ich kenne und kannte meine Krankheit und fürchte mich nicht vor deren Ausgang. Mein einziger Wunsch ist — und es ist der Wunsch eines Sterbenden —“ schaltete er ein, „unter guten, befreundeten Herzen zu enden. Gewähren Sie mir das!“

Herr Matthison antwortete nicht, ebenso wenig Marianne, die ihrer Thranen nicht Meister werden konnte; aber Ersterer ging auf Jack zu und sagte nach einer Pause und, wie es schien, mit schwer errungener Fassung:

„Jack, wir sind Freunde! Vergessen Sie das nie!“

Und er reichte ihm die Hand.

Jack blickte auf Matthison und Marianne, und Ersterem einen Wink gebend, sagte derselbe:

„Meine Tochter, laß mich jetzt mit Jack allein. Du darfst ihn später besuchen.“

Marianne warf einen traurigen Blick auf Jack und ging schweigend aus der Hütte.

Die beiden Männer waren allein.

Nach einer langen und unbehaglichen Pause nahm Matthison zuerst das Wort.

„Sprechen Sie Jack!“ sagte er. „Sprechen Sie zu mir, als sei ich Ihr bester Freund oder Ihr Vater.“

Jack saß auf seinem Bett und hatte den Kopf in die Hand gestützt. Sein Gesicht trug den Ausdruck tiefen Kummers und seine Augen starrten wie gedankenlos vor sich hin.

„Sprechen Sie, Jack! Einen andern Namen für Sie weiß ich ja nicht,“ sagte Matthison.

„Sind wir allein?“ fragte Jack, wie aus einem Traum erwachend.

„Ja! Marianne ist gegangen. Nun sprechen Sie!“

„Gut!“ sagte Jack. „Ich will zu Ihnen sprechen, wie ein Sterbender zu einem Manne spricht, der sein volles Vertrauen besitzt und seine letzten Wünsche erfüllen soll.“

Matthison setzte sich neben ihn auf das Bett und ergriff seine Hand.

„Sprechen Sie!“ wiederholte er.

„Sie kennen meine Krankheit,“ begann Jack, „und ich glaube, Sie kennen auch die Folgen davon. Ich selbst, wie ich bereits gesagt habe, bin Arzt, und es bedarf keiner Tröstung von irgend einer Seite; ich kenne mein Uebel und die Folgen zu gut. Ich kam nach Australien, um durch einen Wechsel des Klima's mein Leben zu verlängern. Wenn noch andere Gründe vorlagen, so hat dies nichts mit der Gegenwart zu thun.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Nach einer von der russischen Gesandtschaft in Teheran in Petersburg eingegangenen Nachricht haben die Cholera und Dysenterie in Persien vollständig aufgehört; auch die Crute-Aussichten werden als gut bezeichnet.

— Aus Indien wird eine schreckliche Mordthat gemeldet, die ein Soldat des 103. Regiments verübt hat. Der Thäter, ein gewisser Butler, war eines der schlechtesten Subjekte im Regimente, der nur zu häufig auf der Strafliste stand. Seine Nachlässigkeit veranlaßte auch neuerdings den Adjutanten, Lieutenant Memroe, ihn zum Nacherzieren zu bestimmen, und sein Kompagniechef, Kapitän Laurie, weigerte sich, zu seinen Gunsten ein gutes Wort einzulegen. Als es Abend ward, verschwand Butler aus seinem Quartier und nahm seine Siederbüchse und die 30 Patronen, welche jeder europäische Soldat in Indien stets in seinem Bereich hat, mit. Nächsten Morgen erschoss er aus einem Gebüsch seinen eben zu Pferde steigenden Hauptmann und gleich darauf auch den durch die Schüsse herbeigeeilten Adjutanten, den ein Blick über den Vorfall befehlete, als er im Begriff war, die Wache herbeizuholen. Nachdem er das blutige Werk vollbracht, tanzte der Mörder, schon von seinen Name-

vaden verfolgt, der Kaserne zu, flüchtete in einen Schuppen und schoss sich eine Kugel durch den Kopf. Es muß bemerkt werden, daß die ermordeten Offiziere bei Offizieren und Mannschaften sonst im gleichen Maße beliebt waren.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Mai. Der Reichstag genehmigte bei fortgesetzter Berathung des Reichshaushaltsetats, nach unerheblicher Debatte die Etatsgruppe für die Post- und Zeitungs-Verwaltung und nach umständlicher Debatte auch die Etatsgruppe für die Telegraphen-Verwaltung, endlich die Etatsgruppe der Reichseisenbahnen im Elsaß und Lothringen, wobei Staatsminister Delbrück einen umfassenden Gesetzentwurf über die Erweiterung und Ausrüstung der Reichseisenbahnen in Aussicht stellt. Nächste Sitzung morgen.

Hamburg, 23. Mai. Heute Mittag 12¹/₂ Uhr fand die Schlußsitzung der hier versammelten Lehrer statt, in welcher der Präsident, Director Hofmann, mit einem von der Versammlung enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf Hamburg schloß. Um 1¹/₂ Uhr findet gemeinschaftliche Lustfahrt auf der Elbe statt; für Freitag und Sonntag ist eine solche nach Helgoland in Aussicht genommen. Heute Abend 7 Uhr wird in Altona die Abschiedsversammlung abgehalten. Die Zahl der hier versammelt gewesenen Lehrer beträgt nach offizieller Angabe 5100.

Paris, 24. Mai. Der „Goulois“ veröffentlicht eine Zuschrift

Napoleon's, welche dem Blatte nach erfolgter Publication des Urtheils der Enquete-Commission über die Capitulation von Sedan zugegangen ist. Die Zuschrift weist das Urtheil der Commission zurück. Napoleon erklärt, er habe von seinem Recht Gebrauch gemacht, als er die Parlamentärsfahne aufpflanzen ließ, und beansprucht die Verantwortlichkeit dafür allein. Er fügt hinzu, er habe dabei einer unabwehrbaren Nothwendigkeit gehorcht, welche sein Herz zwar auf's Tiefste verwundete, aber sein Gewissen ruhig ließ.

Paris, 24. Mai. Das „Journal officiel“ veröffentlicht den Postvertrag mit Deutschland und das Gesetz über die Besteuerung ausländischer Börsenwerthe, welches von der Nationalversammlung am 30. März angenommen wurde.

Versailles, 23. Mai. Dem Vernehmen nach wird die Regierung den Gesuchen der Generale Wimpffen und Ulrich, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, nicht entsprechen. — In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß über das Kriegsdienstgesetz ein Einverständnis zwischen Thiers und der Commission vollkommen hergestellt sei.

Washington, 23. Mai. Der Präsident unterzeichnete die Amnestie-Bill. — Die Regierung vertagte heute die Session des Congresses, doch dürfte die Erledigung des Zusatzartikels, dessen Berathung in der heutigen Sitzung des Senats nicht beendigt wurde, vor dem Wiederbeginn der öffentlichen Sitzungen des Congresses erfolgen.

Bekanntmachungen.

Revier Welzheim.

Moosstreu-Verkauf.

Dienstag den 28. Mai

Vormittags 9 Uhr

bei Lindauer in Kaisersbach aus Salbengehren 1 „Forst“ 248 Raummeter.

Söldis.

Feiles Hofgut.



Der Unterzeichnete ist Willens, sein ganzes Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in:

einem zweistöckigen Wohnhaus mit besonders stehender Scheuer, einem Wasch- und Badhaus und großem Hofraum, sowie ca. 40 Morgen Gemüse-, Gras- und Baumgärten, Acker, Wiesen und Waldungen.

Gebäude und Güter befinden sich im besten Stande; Liebhaber können das Gut täglich einsehen und unter den vortheilhaftesten Zahlungsbedingungen einen Kauf abschließen mit

Johannes Behender.

Welzheim.

Ungefähr 1¹/₂ Morgen Pfaffenaderwiese in der schönsten Lage mit vollem Grasertrag ist nächsten

Donnerstag Abend 8 Uhr im Gasthaus zum Rothenhöfen auf 5 Jahres-Zieler zu verkaufen.

F. A. Beck.

||| Kranken jeder Art |||

sende ich auf portofreie Anfragen franco und unentgeltlich die 12. Auflage der Schrift:

Unfehlbare

Hülfe allen Leidenden,

auf bewährte Heilkräfte der Natur gegründet.

William Becker in Braunschweig.

Rudersberg.



Auswanderer nach Amerika



empfangen die Annahme-Scheine auf die berühmten Bremer, Hamburger und Liverpoolsche Dampfschiffe bei Unterzeichnetem zu denselben fixen Preisen, wie in den Häfen selbst.

Der concessionirte Bezirks-Agent:

C. G. Breuniger.

Malen.

Arbeiterinnen-Gesuch.

In meiner Seidenzwirnerlei finden eine größere Anzahl Mädchen im Alter von 14 bis 30 Jahren bei sehr gutem Verdienst und leichter, reinlicher Arbeit dauernde Anstellung. Für Erlangung passender Kosthäuser und Wohnungen bin ich besorgt und sehe brieflichen Anträgen entgegen.

C. G. Egelhaaf Sohn.

|| Epileptische Krämpfe (Fallsucht) ||

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. S. Kallisch in Berlin, jetzt Louisenstr. 45. — Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Welzheim.

4 tüchtige

Zimmer-Gesellen

finden dauernde Arbeit bei

Gottlieb Sinderer,
Zimmermann.

Der Lohn erhöht von 1 fl. 18 kr. bis 1 fl. 24 kr.

Kräutersammler,

die in der Lage sind (zu sehr guten Preisen), feste Accorde auf Lieferungen von Belladonna (Tollkirschen), Kraut und bitto Wurzeln abschließen zu können, wollen sich an mich wenden. Ebenso kaufe ich Holzer, Taubnesselblätze, Kamillen, Baldrian, Haselwurzeln, Bitterfuß u. c. in den größten Quantitäten. Einkaufslisten stehen franco zu Diensten.

Apoth. Schrader, Vegetabilien-Geschäft, Munderkingen.

Gschwend.

Fettes Ochsen-Fleisch

das Pfd. zu 18 kr. bei

Mesger Schneider.

Revieramt Gschwend.

Holzbeifuhrakkord.

Am Mittwoch den 29. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

wird die Beifuhr von 500 Klaftern tannen Scheiter aus den Distrikten Hohenol und Heppichgehren auf den Bahnhof in Gmünd öffentlich verlieden werden.

Zu dieser Verhandlung sind tüchtige Unternehmer in den Gasthof zum Ochsen dahier eingeladen.

Den 22. Mai 1872

A. Revieramt.

Steinbrück.

ca. 7 Eimer

guten Obstmost

verkauft im Ganzen oder eimerweise

Georg Desterle,
Hofbauer.

Geld-Sorten vom 24. Mai 1872.

Pr. Friedrichsd'or	fl. 9. 57 ¹ / ₂ —58 ¹ / ₂ .
20-Francs	„ 9. 22—23.
Pistolen	„ 9. 40—42.
Holl. fl. 10.	„ 9. 53—55.
Souvereigns	„ 11. 51—53.
Imperials	„ 9. 40—42.

Johann Zeidler's Kräuter-Extract, genannt:

„Der Wundersaft.“

wird gegen folgende Krankheiten angewandt:

- Nr. 1 bei **Sicht, Reissen und Kopfkoll,**
 „ 2 bei **Brust- und Lungenleiden**, als da sind: **Bluthusten, hectisches Fieber, Athemnoth, Lungen-**
schwindsucht &c.,
 „ 3 bei **Magen- und Unterleibsleiden**, als **Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh** wie **Hämorrhoi-**
dalleiden,
 „ 4 bei **Krämpfen und Fallsucht (Epilepsie)**,
 „ 5 gegen **Geschlechtschwäche** bei **Jung und Alt**, bei **Pollutionen, Impotenz, Weissfluß, Unfrucht-**
barkeit und Bleichsucht.

Der **ächte Wundersaft** ist nur bei mir und in den von mir bekannten Niederlagen zum Preise von **1 Thlr.** pro Flasche zu haben.

Weitere Niederlagen werden errichtet.

Johann Zeidler — Berlin.

Abalbertstraße Nr. 1.

Auszug aus Briefen:

Vermaz, den 20. April 1872.

Ich habe Ihren Wundersaft einige Mal angewandt und fand ein **genügendes Resultat**, demgemäß Sie per Post 25 Flaschen einsenden wollen, und werde nicht verfehlen, allen meinen Klienten Ihren Wundersaft auf's Beste zu empfehlen.

Dr. med. W. Candory - Vermaz. (Maison Mermier près Genève.)

Kulligkehmen, den 17. April 1872.

Ich mende den Wundersaft bei einer armen Frau an, die schon seit 3 Jahren an **Magenübel** leidet, nur noch wenig Milch genießen kann und in Folge dessen zum **Skelett** abgemagert ist.

Julius Friedrich.

Denmühl, den 9. März 1872.

Mein Magen war in schlechtem Zustande, der Stuhlgang unregelmäßig, bald Verstopfung, bald Durchfall. Nach Verbrauch der ersten Flasche Ihres Wundersaftes habe ich **bedeutende Besserung** verspürt und bitte um Zusendung weiterer 3 Flaschen.

A. Gaude.

Kulligkehmen, den 23. April 1872.

Nr. 3 hat bis jetzt ein **gutes Resultat** erzielt, der **Appetit** hat sich bei der Frau eingefunden, der Stuhlgang sich **bedeutend** gebessert, und glaube ich an einen guten Ausgang der Kur.

Julius Friedrich.

Jedem Denkenden und Verständigen zur geneigten Prüfung.

Ein Mann Namens Karl Jacobi, welcher sich den Titel Hygienist zu eignete, und nicht allein durch seine Antecedencien, sondern auch durch seinen sog. **Königstrank** eine mehr als **zweifelhafte Verühmtheit** erlangt hat, hat von seinen früheren Fähigkeiten, die er als ungerathener Sohn eines würdigen Pastors wohl besessen haben mag, noch soviel conservirt, um zu finden, daß seinem Gebräu durch die Einführung meines Kräuter-Extractes (vom Volksmunde sehr richtig mit dem Namen Wundersaft bezeichnet) Gefahr droht, und ist nun bestrebt — gemäß der Natur von Leuten seiner Art — durch Zeitungen und auch sonst auf jede gemeine Weise dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, indem er gegen meinen Wundersaft zu Felde zieht. — Es widerstrebt für gewöhnlich meinem Charakter, solchen Leuten auf ihrem eigenen Felde entgegenzutreten und sie dort mit ihren eigenen Waffen zu schlagen, habe es vielmehr bisher der besseren Einsicht eines jeden Denkenden überlassen, über den Werth des ihm durch Karl Jacobi Gebotenen, sich ein Urtheil zu bilden und bin überzeugt, die richtige Denkungsart und der gerade Sinn eines **ehrlichen** Deutschen findet sofort den Schwindler, wo und wie er sich auch zeigt.

Um jedoch die Beurtheilung eines solchen Reklamemachers &c. wie der, mit dem ich mich heute beschäftigen muß, zu erleichtern, frage ich den oben rubricirten Theil des Publikums, ob ein Mann wohl Beachtung, geschweige denn Vertrauen verdient, welcher, wie unser **unberühmter Hygienist**

1. durch eigene Schuld resp. Unfähigkeit, vor wenigen Jahren noch, soweit gekommen war, daß er zu den Obdachlosen gezählt werden mußte;
2. durch einen zu geringen Grad von Fähigkeit bei Vertreibung von Wechsel-Falsificaten mit dem bezüglichen Paragraphen des preuß. Strafgesetzbuches in Conflict gerathen;
3. erst vor einigen Jahren wegen einer andern (hier nicht näher zu bezeichnenden) Handlung in Berlin vorsichtshalber unsichtbar wurde &c.;
4. durch seine Lebensart jetzt selbst den Beweis dafür liefert, wie wenig gewissenhaft er bei Bereitung und Verbreitung seines auf dem Wege der ganz gewöhnlichen Abkochung von einigen Heurarten, Disteln &c. gewonnenen Spüllichs verfährt, wenn er selbst nur dafür sorgt, das aus seinem Humbug einziger Art Erbeutete in seiner Weise — auszugeben, während das Kochen und Versenden seines Trankes seinen Arbeitsleuten überlassen bleibt. Doch freilich ihm bleibt ja das von ihm so sehr geliebte und gepflegte Geschäft noch, ehrliche Leute zu besudeln und gute, empfehlenswerthe und wirklich empfohlene Heilmittel, wie der Wundersaft, zu verdächtigen.

Hat denn das Publikum bereits vergessen, wie oft die selbst fabricirten Anerkennungs-schreiben über sein Präparat demittirt worden sind, durch Leidende, die in seinem elenden Machwerk schriftlich versuchsweise Hilfe suchten, sich aber von der Abgeschmacktheit seiner Anpreisungen überzeugten und ihrem ehrlichen Namen und die Bezeichnung ihres Leidens zur (allerdings unfreiwilligen) Ausbeutung diesem Manne in Händen gelassen haben?

Wird nicht jeder vernünftige Mensch sich schon selbst gefragt haben, daß es eine Unmöglichkeit ist, ein Heilmittel zu entdecken, welches gegen absolut **alle Krankheiten** Hilfe bringt, eine Eigenschaft, welche Karl Jacobi seinem Königstrank beilegt! — Welch eine Absurdität!

Ja, verehrtes Publikum, dieses ist der Mann, der in der Ferne Furore zu machen scheint, wenn er um seine Heuabkochung den Namen **Königstrank** und um sich den Titel **Hygienist** frecher Weise hängt, derselbe, der an seinem Domicile Nichts gilt, derselbe, mit dem jeder Rechthdenkende und Ehrliebende nichts gemein haben mag und der nun seinen übrigen Heubenthaten noch die hinzugefügt, meinen in jeder Beziehung sich schon selbst empfehlenden heilkräftigen Kräuter-Extract (Wundersaft) sogar noch **unter** das Niveau seines Präparates ziehen zu wollen.

O, bejammernswerther Pastorssohn, der du mit der blonden Singel-Tangelbraut, — die einst für Silbergrofchen die Harfe geklimpert, — und ächtem Gelichter Apfelwein-Organ feierst und mit pfäffischem Raffinement wahre Naturheilmittel wie den „Wundersaft“ zu unterdrücken Dich bestrebst, um Deine aus Disteln, Sauerrumpf, Klee und Rübenblätter dargestellte Abkochung dem Publikum aufzudrängen, wie lange wird Dein Krug noch „zu Königstrank“ gehen?

Johann Zeidler — Berlin.

Abalbertstraße Nr. 1.